

Nachruf

Robert L. Benson

Am 18. Februar 1996 starb in Los Angeles das korrespondierende Mitglied der Zentralkommission Robert Louis Benson. Seine Lehrtätigkeit an der University of California Los Angeles (UCLA) hatte er im Sommer 1995 aufgegeben, um im Herbstsemester als visiting professor an der Yale University zu unterrichten, und hier warf ihn im September, mitten während einer Seminarsitzung, eine Herzattacke nieder, von der er sich, nach einer langen Phase der Bewußtlosigkeit, nie mehr erholte. Der Tod traf einen dauerhaft Kranken, der seine Umgebung kaum noch wahrnahm und mit dem eine Verständigung nicht möglich war.

Robert Louis Benson (1925–1996) war in eigentümlicher Weise mit den MGH und mit der deutschen Geschichtswissenschaft überhaupt verbunden. Der in Portland/Oregon als Sohn eines Arztes und einer Biologin geborene Benson war Ende der 40er Jahre nach High School-Besuch und Wehrdienst nach Berkeley gegangen, wo der deutsche Emigrant Ernst H. Kantorowicz lehrte, der ihn sowohl in der Auswahl seiner Forschungsthemen, aber noch mehr in seinem Arbeitsstil prägte. Jene äußerste Quellennähe und höchste Genauigkeit, die die Werke Kantorowicz' auszeichnen, finden sich auch in Robert Bensons Darlegungen und sind der Grund für seine zeitaufwendige Arbeitsweise, die eine Produktion am Fließband nicht zuließ und die Zahl der ungemein durchgefeilten Beiträge niedrig hielt. In der Umgebung Ernst Kantorowicz' blieb Benson auch, als dieser von Berkeley nach Princeton an das Institute for Advanced Study ging. An der University of Princeton erwarb er 1953 den M. A. und 1958 den Ph. D.

In der Zwischenzeit war er zwei Jahre – 1954 und 1955 – als Fulbright Scholar in Deutschland, genauer in München bei den Monumenta Germaniae Historica. Die damaligen Mitarbeiter des Instituts wunderten sich über den Ankömmling und seinen Entschluß, Wissenschaft im ausgebombten Deutschland zu betreiben. Deutsche Studenten – vornehmlich allerdings in den naturwissenschaftlichen Fächern, aber auch, wenngleich in geringerem Maße, in den geisteswissenschaftlichen – strebten, soweit möglich, in die Vereinigten Staaten.

Und nun kam ein leibhafter amerikanischer Student umgekehrt zu uns: eine sportliche Erscheinung, wie man sich in der deutschen Provinz einen football star vorstellte, voller Lebensfreude, mit einer ansteckenden enthemmenden lauten Lache, in der Physiognomie und im Teint leicht mestizenhaft gefärbt (was Benson mit der Behauptung untermauerte, einer seiner Vorfahren sei als Siedler im Westen, weil nichts anderes zur Hand, mit einer Indianerin verheiratet gewesen – streng monogamisch, wie er versicherte), und dieser great guy aus dem goldenen Westen sprach sogar Deutsch, zögernd zwar, aber mit einem unbeugsamen